

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Nr. 19.

60. Jahrgang.

Freitag, den 24. Januar

1913.

Montag, den 27. dieses Monats,

am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers sind die Dienstellen der städt. Verwaltung geschlossen.

Beim Standesamte werden Geburts- und Sterbefallmeldungen von 8-9 Uhr vormittags entgegengenommen.

Das Schouamt ist nachmittags von 5-6 Uhr geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, den 20. Januar 1913.

**Die Grundstücksbesitzer**

werden an die Reinhaltung der Fußwege erinnert.

Stadtrat Eibenstock, den 23. Januar 1913.

Die Hundsteuer auf das Jahr 1913 — 5 Mk. für jeden Hund — ist bei Vermehrung der Zwangsvollstreckung bis zum 10. Februar 1913 an die hiesige Steuereinnahme abzuführen.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

## Vor dem Friedensschluß.

Wenn nicht ganz Unerwartetes eintritt, kann der Friede in wenigen Tagen abgeschlossen sein, denn nachdem sich die türkische Regierung für den Frieden ausgesprochen hatte, hat nunmehr auch der Nationalrat sich für den Frieden erklärt. Es wird telegraphiert:

**Konstantinopel, 22. Januar.** Der Nationalrat, welcher heute tagte, hat sich darüber ausgesprochen, die Note der Mächte und den Frieden anzunehmen.

Was jetzt noch kommt, ist überwiegend Formensache, einer Einigung steht kaum noch etwas im Wege; die endgültige Regelung ist in die Hände der Mächte gelegt. Ueber die Antwort, welche die Türkei den Mächten geben wird, geht uns folgende Meldung zu:

Wien, 22. Januar. Der Inhalt der Note, die die Pforte den Mächten überreichen will, wird aus diplomatischen Kreisen wie folgt skizziert: Die Note wird aus drei Punkten bestehen. Der erste Punkt betrifft Adriaanopel. Die Pforte wird im Grundprinzip sich dem Rate der Mächte nähern, jedoch eine Aufklärung fordern, was unter „Wahrung der mohammedanischen Interessen“, worin in der Kollektivnote der Mächte die Rede ist, zu verstehen ist. Der zweite Punkt betrifft die Ägäischen Inseln; auch hier wird die Pforte von den Großmächten Aufklärung verlangen, nach welchem Prinzip sie die Frage zu lösen gedenken. Der dritte Punkt betrifft den finanziellen Teil. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Pforte die Erwartung ausdrückt, daß die Großmächte ihr ihre Unterstützung zuteil werden lassen. Wahrscheinlich wird die Türkei eine große Anleihe aufnehmen, um die geplanten Reformen in Kleinasien durchzuführen.

Da auch die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen gute Fortschritte machen, scheint der Himmel heute klarer denn je seit Monaten:

Bukarest, 22. Januar. Die Verhandlungen mit Bulgarien zeigen einen neuen, wenn auch geringen Fortschritt. Bulgarien ist bereit, Medjibitanow abzutreten, womit sämtliche Forts Sülstrens in rumänischen Besitz übergehen würden. Hier werden jedoch die bulgarischen Zugeständnisse als völlig unzureichend betrachtet. Die öffentliche Meinung ist äußerst erregt und fordert ein energisches Vorgehen.

Sofia, 22. Januar. Dr. Danew und der rumänische Gesandte Mişu sollen von ihren Regierungen tatsächlich die weitestgehenden Vollmachten erhalten haben, den bulgarisch-rumänischen Konflikt vollständig beizulegen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Marinebefehl des Kaisers. Aus Anlaß des Ablebens des Admirals von Hollmann hat der Kaiser folgenden Marinebefehl erlassen: Der Admiral à la suite des Seeoffizierkorps von Hollmann ist aus diesem Leben abgerufen worden. Mit ihm ist ein treuer Mann dahingegangen, der überall, wohin immer das Vertrauen seines Kaisers ihn stellte, seine ganze Kraft eingesetzt hat für das Wohl und die Förderung der Marine, und der mit in gemeinsamen Wirken zum Freunde geworden war. Zur Ehrung seines Andenkens bestimme ich: Sämtliche Flaggschiffe meiner Marine, sowie die Offiziere des Reichsmarineamts legen auf drei Tage Trauer an. An den Beisetzungsfeierlichkeiten nehmen teil der Staatssekretär des Reichsmarineamts und eine Abordnung von Offizieren dieser Behörde.

Die lipptischen Landtagswahlen. Bei den lipptischen Landtagswahlen wurden in der ersten Klasse fünf Konservative und zwei Nationalliberale gewählt. Demnach sind im ganzen gewählt: 10 Konservative, 2 Nationalliberale, 3 Freisinnige, 1 Christlichsozialer, und 1 Sozialdemokrat. Außerdem sind vier Stichwahlen zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten erforderlich. Der bisherige Landtag setzte sich zusammen aus 10 Konservativen, 2 Nationalliberalen, 7 Freisinnigen, 1 Christlichsozialen und 1 Sozialdemokraten.

### Deutsche Kolonien.

Aus Südwestafrika. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, gelang es am 27. November einer Patrouille der 7. (Kamelreiter-)Kompanie der südwestafrikanischen Schutztruppe unter Führung des Hauptmanns Mansfeld, die Buschleute, von denen am 26. September der Reiter Müller von der 9. Kompanie in den Dänen bei Guntrob ermordet worden war, aufzufinden. Bei der Verfolgung wurde die Patrouille zweimal im Busch beschossen, ohne Verluste zu erleiden. Bei einem zweiten Zusammenstoß am 29. November ist der Mörder des Reiteren Müller gefallen. Die übrigen Mitglieder der in dem Morde beteiligten Bande wurden gefangen genommen.

### Oesterreich-Ungarn.

Verflechtung im Befinden des Erzherzogs Rainer. Entgegen den etwas besser lautenden offiziellen Bulletin wissen einige Wiener Abendblätter zu melden, daß das Befinden des Erzherzogs Rainer überaus ernst ist. Es machen sich Anzeichen von Darm lähmung bemerkbar; die Temperatur ist wieder gestiegen, der Puls geht unregelmäßig. Die Herzstätigkeit dagegen ist ziemlich beschränkt.

### Rußland.

Das russisch-japanische Uebereinkommen. Das ratifizierte Uebereinkommen zwischen Rußland und Japan über den gegenseitigen Schutz von Handels- und Industrieigentum, sowie das Uebereinkommen über gegenseitigen Schutz des Handels und Industrie in China wurde am letzten Mittwoch veröffentlicht.

### Frankreich.

Spielenuricht. Nach einer Blättermeldung aus Lille werden die Kangleien des 1. und 2. Armeekorps seit einigen Tagen streng bewacht, weil man aus Charleroi die Nachricht erhalten hatte, daß Spione den Plan gefaßt hätten, in ein militärisches Bureau Nordfrankreichs einen Einbruchsdiebstahl zu verüben, um sich der auf die Mobilisierung bezüglichen Papiere zu bemächtigen.

### Persien.

Persiens Politil. „Alah ed Saltaneh“ teilte dem Korrespondenten der Petersburger Telegraphenagentur das Problem des Kabinetts in allgemeinen Umrissen mit. Die Grundlinie der Tätigkeit wird eine dauernde Festigung der von alters her bestehenden gutnachbarlichen Beziehungen zu Rußland bilden. Er vertritt die Politik, die er früher als Minister des Äußeren verfolgte, fortzusetzen und hoffe, mittels der im Auslande aufzunehmenden Anleihe die nötigen Reformen des Innern durchzuführen, die Organisation des Staates zu regeln und dadurch ein allseitiges Gedeihen des Landes zu erzielen.

### Amerika.

Die unruhige Lage in Mexiko. Das amerikanische Kanonenboot „Wheeling“, das zwischen Pampas und Key West kreuzt, hat Befehl erhalten, nach Veracruz zu gehen, um die amerikanischen Interessen zu schützen.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 23. Januar. Am Geburtstage unseres Kaisers veranstaltet der Vaterländische Volksverein hier gemeinschaftlich mit dem Turnverein Eibenstock (1847) einen Jugendpflegeabend, dessen Programm man das Motto: „von der Jugend für die Jugend“ vorangeseht hat. Die sehr reichhaltige Festfolge weist neben den üblichen Musik- und turnerischen Vorträgen auch ein Theaterstück auf, das vom hiesigen dramatischen Verein „Frühling“ gegeben wird. Die Festebe hält Herr Amtsgerichtsrat Pappsdorf.

Eibenstock, 23. Januar. Die interessierten Ber-eine machen wir aufmerksam, daß Masten- und Kostüm-bälle, soweit diese nicht in Privathäusern abgehalten werden, nur bis zum Faschnachtsdienstag erlaubt sind.

Dresden, 22. Januar. Gestern abend kurz vor 11 Uhr entstand im Arbeitsraum des elektrischen Beleuchtungs-werkes Kurzschluß, wobei ein Arbeiter schwer und ein zweiter leichter verletzt wurde. Der Unglücksfall hatte in der ganzen Stadt eine umfassende Störung der öffentlichen Beleuchtung zur Folge.

Leipzig, 22. Januar. In der Kaserne des 106. Infanterieregiments brach heute nachmittags im Mittelgebäude ein Dachstuhl- und Essenbrand aus. Der sofort mit mehreren Löschzügen herbeigeeilten Feuerwehr gelang es nach kurzer Tätigkeit, den Brand zu löschen. Die Entstehungursache des Feuers ist bisher noch nicht bekannt. Es ist eine Untersuchung eingeleitet.

Freiberg, 22. Januar. In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr fuhr in Seifersdorf bei Bräunsdorf das Automobil des Bäckermeisters Strauß aus Seifersdorf, worin außer diesem noch drei andere Herren saßen, infolge Nebels an einen Lichtmast und wurde vollständig zer-trümmeret. Der Chauffeur und zwei Insassen erlitten schwere Verletzungen, während die anderen sich durch Abspringen retten konnten.

Riesa, 21. Januar. Die Fleischerei-Inhaber Riesas geben bekannt, daß sie, durch den städtischen Verkauf dänischen Rindfleischs veranlaßt, und um sich infolge eingetretener milder Witterung vor größeren Schäden zu schützen, hiesiges Rindfleisch in besser Qualität zu denselben Preisen verkaufen, wie sie vom Stadtrat zu Riesa festgesetzt sind. Demnach kostet nun das Pfund Rindfleisch 75, das Pfund Bratfleisch 85 Pfg.

Pirna, 21. Januar. In der Vergiftungs-affäre, deren Schauplatz jüngst der Nachbarort Heidenau war, fanden jetzt noch fortgesetzt Untersuchungen statt; zu einer Klärung der Vorkommnisse hat man jedoch nicht gelangen können. Es muß auf Grund des allgemeinen Befundes angenommen werden, daß die drei in Frage kommenden Personen im gegenseitigen Einverständnis ein schnell-wirkendes Gift genommen haben.

Grüna, 22. Januar. Der hiesigen Grünwaren-händlerin R. wurde von ihrem in Chemnitz lebenden Sohne ein Grammophon, ein Tragetor, ein Federbett, eine goldene Damenuhr mit silberner Kette usw. gestohlen. Die Mutter, welche sich von dem Sohne losgesagt hat, war vorübergehend von ihrer Wohnung abwesend, welche Gelegenheit der saubere Bursche mit einem Komplizen benutzte, die eigene Mutter zu bestehlen. Die gestohlenen Gegenstände hat er sofort in Chemnitz versteckt.

Gainsdorf, 22. Januar. Ganz bedeutende Boden-senkungen machten sich in den letzten Tagen auf dem Gelände nahe der Königin Marienhütte, beim Bahn-übergang in Gainsdorf bemerkbar. Die nach Planig führende Straße erlitt z. B. an jener Stelle eine solch muldenartige Vertiefung, daß sich das Ausschütten von Schlacken in etwa 1/2 Meter Höhe nötig machte. Da die Straße ziemlich regen-Verkehr aufweist, war man genötigt, die Ausschüttungsarbeiten während der Nacht vorzunehmen. Auch an anderen Stellen machen sich Boden-senkungen bemerkbar.

Ebersbrunn, 22. Januar. Schwer verunglückt ist in der Nacht zum Dienstag durch herbeindrehendes Gesein in einem Zwischauer Steintohlenwerk der Berg-arbeiter Wülfer von hier, sodas derselbe mittels Wagens in seine Wohnung gebracht werden mußte.

Johanngeorgenstadt, 22. Januar. Am nach-

den Sonnabend und Sonntag finden hier die Verbands- Wettläufe des Siverbandes Sachsen statt, bei denen um die Meisterschaft von Sachsen für 1913 sowohl als um den Königspreis gerungen wird. Da die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse für den Wintersport vorzüglich sind, sieht man hier einer starken Beteiligung an den Wettläufen und einem guten Besuch der Veranstaltungen entgegen.

**Rechtzeitiger Bezug von Massengütern für das Frühjahr.** In den Monaten Februar und März pflegt alljährlich ein gesteigerter Güterverkehr einzutreten, der besonders die bedeckten Güterwagen stark in Anspruch nimmt. In der Hauptsache kommen Düngemittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse in Frage. Da die Wirtschaftslage anhaltend günstig ist, rechnet die Eisenbahnverwaltung für die Monate Februar und März 1913 mit sehr starken Anforderungen an bedeckten Wagen. Damit diesen Anforderungen möglichst rechtzeitig entsprochen werden kann, erscheint es dringend erwünscht, daß mit dem Bezug der Massengüter für das Frühjahr frühzeitig, d. h. schon im Januar, begonnen wird. Durch volle Ausnutzung des Ladegewichtes der Güterwagen würde die Bedarfzahl an Wagen wesentlich eingeschränkt werden können; ferner würde die schleunigste Be- und Entladung der Wagen den Wagenumlauf verbessern. Den Verkehrtreibenden wird daher zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit besonders empfohlen, ihren Frühjahrsbedarf tunlichst schon jetzt zu beziehen, das Ladegewicht der Wagen auszunutzen und die Wagen möglichst schnell zu behandeln. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Ausnutzung des Ladegewichtes der Güterwagen von 15 und mehr Tonnen Ladegewicht unter gewissen Voraussetzungen ein Frachtmachlaß gewährt wird.

### Theater in Eisenhüttenstadt.

Wie schon erwähnt, wird am Freitag der tolle Schwank „Sein Windhund“ von Kurt Kraus und Arthur Hoffmann in Szene gehen. Wo der „Windhund“ nur aufgeführt wurde, ist er mit Freuden begrüßt worden und hat überall die ausgelassenste Heiterkeit herbeigezaubert, denn der „Windhund“ ist eine Schwank-Parodie, die ganz ohne Gegenstück da steht. Daß das hier gastierende Gera-Neuhäuser Rezitanz-Ensemble dies Prachtstück in jeder Beziehung vollendet zur Aufführung bringen wird, bedarf wohl keines besonderen Hinweises. Während der Aufführung wird die hiesige Stadtkapelle morgen konzertieren.

### Deutscher Reichstag.

95. Sitzung vom 22. Januar, 1 Uhr.

Am Bundespräsidenten. Dr. Delbrück. Eine Anzahl von Abstimmungen, wie seit langem nicht, waren zunächst zu erledigen. Es handelte sich um eine große Reihe von Resolutionen, deren Erledigung ein großes Vorgehen wurde, leider aber nicht ein bloßes, so daß eine Abstimmung die andere ablöste. Dabei ergab sich einmal das komische Schauspiel, daß Konservative und Sozialdemokraten zusammengingen, und, als der Hammelstrang notwendig wurde, hinter Herrn Vetter der Genosse Bebel aus derselben Tür herein spazierte. Von weiterer Bedeutung war höchstens die Ablehnung der Konfessionslosen Resolution, in der ein Verbot des Streikpönalgesetzes verlangt wurde. Dann ging es in der Spezialberatung des Etats des Reichsamts des Innern weiter. Bei dem Kapitel „Zentralstelle f. Volkswohlfahrt“ gab es eine Auseinandersetzung zwischen den Rednern der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie über die Jugendfürsorge. Mit Genugtuung konstatierte hierbei der Zentrumsabgeordnete Bebel, daß namentlich die bürgerlichen Parteien einmütig zusammenstünden gegenüber den sozialdemokratischen Anschauungen auf dem Gebiete der Jugendfürsorge. Es folgte der Titel „Belastung des Reiches durch die in der Reichsversicherungsordnung bedingten Leistungen.“ Die Budgetkommission verlangte hierauf in einer Resolution eine neue Berechnung über die Belastung des Reiches und der Versicherten aus der Hinterbliebenen-Versicherung. Ein Sozialdemokrat bezeichnet diese Renten als Jammerrenten und wünscht Auskunft, wieviel 1912 gezahlt worden sind. Ein Regierungsvertreter gibt eine zahlenmäßige Erklärung ab und betont, daß kein Anlaß zu einer Erhöhung der Leistungen vorliegt. Ein Fortschrittler stimmt der Resolution zu und hält die Erhöhung der Rente für nicht umgehbar. Staatssekretär Dr. Delbrück will sich der Nähe unterziehen, alle Bestimmungen zusammenzufassen, die zum Schutze der Arbeiter bestimmt sind. Nachdem auch das Zentrum der Resolution zustimmte, wird die Resolution angenommen, auch der Titel wird bewilligt. Ehe sich das Haus vertagte, teilte der Präsident Dr. Kaempf noch mit, daß für morgen eine Abend Sitzung anberaumt sei.

### Emporsteigen des Arbeiterstandes.

Von den Führern der Sozialdemokratie wird in Wort und Schrift die Meinung verbreitet, daß es dem Arbeiter selbst wenn es Tüchtigen und Sparsamen unter ihnen gelinge, etwas zu erübrigen, doch bei der bestehenden Wirtschaftsordnung unmöglich sei, sich und seine Nachkommen aus dem Proletariat in eine höhere soziale Schicht emporzuheben oder, wie die Räterei sich gern ausdrückt, „sich aus dem Sumpf herauszuheben“, in den ihn die heutige Wirtschaftsordnung gestochen hat.

Wie wenig solche Schlagworte Stich halten, wenn der Sache auf den Grund gegangen wird, zeigen die umfangreichen dankenswerten Untersuchungen, die Professor Dr. Richard Ehrenberg über die Familien von 682 Kruppischen Arbeitern, die mindestens 30 Jahre dort gearbeitet haben, angestellt und unlangst in der vom Verlage nationaler Schriften herausgegebenen Wochenschrift „Die Arbeiterbewegung“ veröffentlicht hat. Da in 196 Familien bereits die Väter bei Krupp gearbeitet hatten und auch die Söhne meist dort beschäftigt

sind, war es hier möglich, die Lebensverhältnisse von Arbeitern in drei Geschlechtsfolgen auf demselben Werke, also unter verhältnismäßig gleichen Bedingungen, zur Untersuchung heranzuziehen.

Die Lage der Arbeiter, bevor sie bei Krupp eintraten, war meist recht ungünstig. Sie stammten teils aus selbständigen Berufen in der Landwirtschaft oder im Handwerk, manche waren kleine Beamte oder gelernte Arbeiter, zumeist aber waren sie ungelernete Arbeiter gewesen. Wenn sie auch, da sie erst im vorgeschrittenen Lebensalter bei Krupp eintraten, sich selbst nicht mehr in eine höhere soziale Schicht emporarbeiten konnten, so waren sie doch in der Lage, ihren Kindern eine gute Ausbildung zu geben, die es diesen ermöglichte, unter günstigeren Lebensbedingungen zu arbeiten, als sie selbst es vermocht hätten. Dagegen hat sich die dritte Geschlechtsfolge ganz außerordentlich gut entwickelt. Denn von 100 Entfesseln Kruppischer Arbeiter waren

46,2	Proz. gelernte Arbeiter,
13,8	Techniker und Zeichner,
11,1	Bureaubeamte,
7,0	angelernte Arbeiter,
4,2	im Handelsstande,
3,6	Volkschullehrer,
3,3	in gelehrten Berufen.

Was besonders bemerkenswert ist, nur der Rest, 10,8 Proz., waren ungelernete Arbeiter.

Es ist ferner zu beachten, daß dies Emporsteigen der Entfesseln treue Arbeiter betrifft, die mindestens 30 Jahre in der Kruppischen Gießerei tätig gewesen waren. Für Arbeiter, die den Högern ein williges Wechselschiff und ihre Arbeitsstätte insolge dessen öfters wechselten, wird dies nicht zutreffen. Untreue schlägt eben nach dem alten Sprichworte ihren eigenen Herrn.

In diesem Zusammenhange sei auf die Erhebungen hingewiesen, die das Ministerium des Innern im Jahre 1907 über die Herkunft der Schüler an den sächsischen Handelsschulen vorgenommen hat. Auch diese Erhebungen haben das überraschende Ergebnis gehabt, daß ein sehr erheblicher Teil der Schüler — bei 22 Handelsschulen waren es 50 Prozent und darüber — trotz des verhältnismäßig hohen Schulgeldes von 60 bis 80 M. jährlich aus den minderbemittelten Bevölkerungsteilen und von ihnen weitaus der größte Teil aus Arbeiterfamilien stammt. Bei 17 Handelsschulen waren über 25 Prozent der Schüler Söhne von Arbeitern. Das ist auch nicht auffallend, wenn man daran denkt, daß das von den Sozialdemokraten verpönte Sparen der Arbeiter mitunter doch recht erfreuliche Ergebnisse erzielt. So beteiligten sich nach dem zum 50jährigen Jubiläum der Firma Kübler u. Rielhammer 1906 erschienenen Festberichte 950 Arbeiter an der Fabrikpaktasse, die ihre Einlagen mit sechs Prozent verzinst. Von diesen 950 Arbeitern hatten Sparguthaben:

bis 1000 M.	842 Arbeiter
1- bis 2000	56
2- bis 3000	26
3- bis 5000	14
über 5- bis 13000	12

Die verdienstlichen Untersuchungen Ehrenbergs beweisen aufs neue, daß das gern gebrauchte Schlagwort sozialdemokratischer Heher von der „zunehmenden Verelendung der Massen“ mit zahlenmäßig belegten Tatsachen nicht im Einklange steht.

Um so unverantwortlicher ist es daher, wenn den Arbeitern von denen, die ihre Führer sein wollen, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft gestiftet wird, denn damit tauft man ihnen den besten Trübsal, und den Mut zur Überwindung der Schwierigkeiten, die keinem im Leben erspart bleiben.

### Miß Ada Robin.

Novelle von Lothar Brendendorff.

(1. Fortsetzung.)

Das zarte Antlitz der anderen war plötzlich wie mit Blut überglommen. „Ich heiße Helene“, sagte sie mit niedergeschlagenen Augen, „aber“

„Helene — ein wunderhübscher Name“, rief Ada, ohne das Ende des Satzes abzuwarten. „Man hätte einem so sanften Wesen wirklich keinen besseren geben können. Aber wie rot Sie geworden sind, lieber Schatz! Und wie reizend es Ihnen steht! Wahrscheinlich, Sie mühten immer so tolle Wangen haben.“ „Übrigens hat meine scherzhaftige Bemerkung Sie doch hoffentlich nicht gekränkt?“

Helene schüttelte den Kopf. „Nein, gewiß nicht“, versicherte sie. „Es ist ja auch jetzt kein Geheimnis mehr, daß ich verlobt bin.“ „Schade! Denn wenn es ein Geheimnis wäre, würde ich mich Ihnen sofort als Vertraute aufgedrängt haben.“ — Sie werden also bald heiraten und uns verlassen?“

„O, das liegt wohl noch in einiger Ferne; vor Ablauf eines Jahres wird es sicherlich nicht geschehen.“ Ada wollte antworten, doch da wurde an die Tür geklopft, und Frau Boretius fragte, ob Fräulein Robin schon heute an dem bescheidenen Mittagssmahle teilnehmen wolle. Die Amerikanerin stimmte bereitwillig zu und erklärte in ihrer lebhaften Weise, die so ganz das Gepräge der lautersten Aufrichtigkeit trug, sie freue sich wie ein Kind, endlich einmal wieder an einem gemütlichen Familientische zu sitzen, statt an der steifen, tödlich langweiligen Wirtschaftstafel.

Selbst bei dem stärksten Mißtrauen wäre es unmöglich gewesen, dies alles nur für artige Schauspielerei zu halten, und auch die Professorswitwe öffnete dem lebenswichtigen neuen Hausgenossen angelockt alle Pforten ihres Herzens, als sie sich während des Essens überzeugen durfte, wie anspruchslos, einfach und natürlich diese durch den glücklichsten Zufall unter ihr Fach gekörnte Amerikanerin war. Ohne jeden Anflug von Prahlerei, nur wie etwas ganz Belangloses und Nebenwichtiges hatte Ada im Laufe der Unterhaltung erwähnt, daß ihre Vermögensumstände und ihre Familienverhältnisse ihr erlaubten, ganz nach Reigung und Laune zu leben. Sie hatte hinzugefügt, daß sie sich schon seit einigen Monaten in Deutschland aufgehalte, aber weder an Berlin noch an Dresden rechtliches Gefallen habe finden können, und daß sie nun hierhergekommen sei, weil man ihr eine in dieser Stadt lebende Gefangeneerin als besonders tüchtig gerühmt habe.

Die Vermutung der Frau Professor war also zutreffend gewesen, und als sie der Hoffnung Ausdruck gab, Fräulein Robin bald einmal singen zu hören, erwiderte Ada mit lächelnder Bereitwilligkeit: „Natürlich, sobald Sie wollen. Meinem Wege noch heute abend. Denn ich singe am liebsten des Abends, wo ich meist poetischer gestimmt bin als am Tage.“

Wie hätte man sich bei so viel Lebenswürdigkeit zurückhaltend und verschlossen zeigen können, als Ada nun ihrerseits zu fragen begann und ganz unbefangenen ihrer Bewunderung darüber Ausdruck gab, daß eine so vornehme Dame, die Witwe eines ohne Zweifel sehr gelehrten und verdienten Mannes, genötigt sei, um des Broterwerbs willen Zimmer zu vermieten. Frau Boretius seufzte ein wenig und legte ihr verhärmtes Gesicht in noch schmerzlichere Falten, wie immer, wenn sie veranlaßt wurde, von der Vergangenheit zu sprechen. Die Berechnung aber mit der sie nun diese Vergangenheit mit all ihren traurigen Zügelungen und Zufällen schilberte, mußte doch den Verdacht nahe legen, daß es ihr einigermassen bereite, eine neue, willige Zuhörerin für das wahrscheinlich schon sehr oft gesungene Klage- lied gefunden zu haben.

Was sie erzählte, war eine im Grunde recht alltägliche Geschichte, die Geschichte von dem armen Philologen, der nach langem Brautstand die Erwählte seines Herzens heimführte, um im engsten Kreise sein stilles, sorgenreiches und freudenauses Dasein weiterzuführen, bis ihn eines Tages der Tod vom Rathgeber herabholte, und Frau und Tochter sich für ihren Lebensunterhalt auf die Witwenpension angewiesen sahen, die eben hinreichte, um die allerdingendsten Bedürfnisse kümmerlich zu befriedigen.

„Ersparnisse hatten wir nicht machen können“, seufzte die Witwe, „denn sobald es uns einmal gelungen war, ein paar hundert Mark auf die Seite zu bringen, kam eine Krankheit oder irgend ein anderes Unglück, wobei sie wieder aufgingen. Wenn wir nun nicht hungern wollen, bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als uns mit Zimmervermietern einen kleinen Neben- erwerb zu schaffen.“

„Aber warum hat Helene nicht irgend einen Beruf ergriffen?“ fragte die Amerikanerin. „Es stehen den Frauen doch heutzutage so viele Arbeitsgebiete offen.“

Helene blickte verlegen auf ihren Teller nieder und schweig. Die Mutter begann endlich entschlossen: „Wozu sollen wir da lange Redensarten spielen? Sie würden ja doch sehr bald erfahren, wie die Dinge liegen. Gewiß hätte meine Tochter irgend eine praktische Tätigkeit erlernen oder eine Stellung annehmen können, wenn nicht die Rücksicht auf die gesellschaftliche Stellung ihres Verlobten es ihr verboten hätte. Von allem Unglück, mit dem der Himmel uns heimgesucht hat, ist eben diese Verlobung vielleicht das allergrößte.“

„Liebe Mutter!“ bat das junge Mädchen leise, und zwei große Tränen zitterten an ihren geistesvollen Wimpern.

Frau Boretius schien denn auch das allzu harte Wort zu bereuen, da sie in wesentlich milderem Tone fortfuhr: „Nun ja, ich habe mich ja davor gefürchtet, und es steht, Gott sei Dank, endlich so aus, als ob sich alles zum Guten wenden würde. Aber Sie werden mir zugeben, Fräulein Robin, daß es eine schwere Prüfung für mich war, mit ansehen zu müssen, wie meine Tochter eine ganze Anzahl sehr vorteilhafter und in jeder Hinsicht annehmbarer Anträge ausschlag, nur um an einem Mann festzuhalten, von dem man nicht einmal wissen konnte, ob er jemals in der Lage sein würde, sie zum Altar zu führen.“

„Eine romantische Liebe also!“ rief Ada fröhlich. „Ah, das ist reizend! Als ich den schmerzlichen Zug in ihrem Gesicht sah, dachte ich's mir gleich, daß etwas derartiges ihn verschuldet habe. Sie müssen mir alles anvertrauen, ich habe eine wahre Leidenschaft für solche kleinen Romane.“

Und obwohl Helene ihrer Mutter einen stehenden Blick zuwarf, ließ diese sich doch nicht abhalten, bereitwillig den Wunsch der neuen Hausgenossin zu erfüllen. Sie erzählte, daß ihre Tochter vor etwa sechs Jahren auf einem Balle die Bekanntschaft eines jungen Offiziers gemacht habe, der sogleich ein sehr lebhaftes Interesse für sie an den Tag legte. Er hieß Bruno v. Salderm und stand als Leutnant bei dem Regiment, das in dem Wohnorte des Professors lag. Es war ihm gelungen, Helene ohne Vorwissen ihrer Eltern öfter zu sehen, und als der Professor eines Tages die Heimlichkeiten seines Töchterchens entdeckte, war das Herzensverhältnis bereits so weit gediehen, daß Helene auf die Vorhaltungen ihrer Eltern mit aller Bestimmtheit erklärte, niemals von dem Manne ihrer Liebe zu lassen. Und noch an demselben Tage erschien der junge Offizier, um für sein Verhalten die Verzeihung des Professors zu erbitten und zu versichern, daß es sein fester Entschluß sei, Helene zu seiner Gattin zu machen. Aber die Verhältnisse verböten ihm freilich, es schon in nächster Zukunft zu tun oder auch nur das Verlöbniß sogleich öffentlich bekannt zu machen. Er sei ohne Vermögen, und seine Mutter, die Witwe eines im Kriege gefallenen Majors, befände sich nicht in der Lage, die für die Heiratserlaubnis erforderliche Kaution zu stellen. Zwar wäre er für seine eigene Person mit Freunden bereit, um seiner Liebe willen den Militärdienst zu verlassen und sich einem bürgerlichen Berufe zuzuwenden, der ihm früher als die soldatische Laufbahn gestattet würde, sich einen eigenen Herd zu errichten; aber er würde durch einen solchen Schritt seiner seit Jahren sehr fränklichen Mutter einen schweren, vielleicht tödlichen Kummer bereiten, und er fühle sich deshalb verpflichtet, seiner Kindespflicht vorläufig noch das Opfer seines Glückes zu bringen.

Natürlich waren diese Erklärungen nicht danach angetan gewesen, die Familie Boretius sonderlich zu erfreuen; der Professor hatte dem Liebesverhältnis rundweg seine Zustimmung verweigert und dem Leutnant v. Salderm jeglichen weiteren Verkehr mit seiner Tochter untersagt. Die Liebenden hatten sich scheinbar dem väterlichen Nachtgebot gefügt, und erst als Helene mehrere Bewerbungen um ihre Hand trotz des lebhaftesten elterlichen Zuredens aus schlug, war man innege worden, daß die alte Neigung mit unverminderter Stärke in ihrem Herzen weiterlebte.

Dann war der Professor gestorben, und Salderm, der inzwischen zum Oberleutnant ausgerückt war, hatte sich der in ihrem ersten Schmerz ganz rat- und fassunglosen Witwe während jener schweren Wochen und Monate in so ritterlicher und tatvoller Weise zur Verfügung gestellt, daß sie es nicht über sich gewonnen hatte, seine Dienste zurückzuweisen, und daß schon damals etwas wie ein heimliches Verlöbniß erfolgt war. Aber die Aussichten für die baldige Vereinigung des jungen Paares hatten sich inzwischen nicht gebessert, und Salderm war zu ehrenhaft und aufrichtig gewesen, um die beiden Frauen darüber zu täuschen, daß die Einwilligung seiner Mutter zu der Heirat mit dem unbemittelten, bürgerlichen Mädchen schwerlich anders als nach langem Kampfe zu erreichen sein würde. Frau Boretius hatte unter solchen Umständen ihre Nachgiebigkeit bald bereit und Helene auf jede nur erdenkliche Weise zu einer Lösung des Verhältnisses zu bewegen gesucht, um so mehr, als sich wieder ein wohlhabender und angesehenere Mann in unzweideutiger Weise um die Gunst des jungen Mädchens bewarb. Alle Bemühungen aber waren an der unerschütterlichen Standhaftigkeit gescheitert, mit der Helene an ihrer Liebe festhielt.

Jene bitteren Jahre des unaufhörlichen Kampfes mochten es gewesen sein, die den leidvollen Zug in ihr Antlitz eingezielet und ihren jugendlichen Frohsinn in das jegige stille und gedrückte Weig verwandelt hatten.



# Vergessen Sie nicht, <sup>heute</sup>

Aromin ist der beste und vollkommenste Butterersatz, es kostet **pro Pfund 95 Pfg.**,  $\frac{1}{2}$  Pfund 48 Pfg. und ist in folgenden Geschäften stets frisch zu haben:

**Bauer, Heinrich, Prob., Herold, Paul, Prob., Hug, Julius, Butterhandlg., Seifert, Hermann, Kolw., Tittel, Gustav Emil, Kolw., Wendler, Robert, Kolw.**

**Georg Krause, General-Vertreter für das Königr. Sachsen.**

Eigene Büro- und Lagerräume:

Leipzig, Gottschewstraße 27. Fernruf 20518 u. 20588.  
Dresden-N., Jahnstr. 3. 17827.  
Chemnitz, Schillerplatz 11. 8383.

# AROMIN

**Pflanzenbutter-Margarine einzukaufen.**

## Vaterländ. Volksverein Eibenstock u. Turnverein Eibenstock (1847)

unter Anschluß der Gewerbeschule und unter Mitwirkung der Schüler der Handels- und Industriehschule

Montag, den 27. Januar 1913, abds. 8 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“

## Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers.

Jugendpflegeabend:

Von der Jugend für die Jugend.

Bortragsreihe:

- 1) Im Zigeunerlager von Oscheit.
- 2) Turnen am Neck.
- 3) Damengesangsverein Eibenstock.
  - a. Du junge deutsche Gide.
  - b. Flage, heraus!
- 4) Feste. Herr Amtsgerichtsrat Papsdorf.
- 5) Allgem. Gesang: „Heil dir im Siegerkranz“.
- 6) Freilübungen.
- 7) a. Das erste Herzklopfen v. Rich. Eilenberg.

- b. Largo v. Händel.
- 8) Deklamation: „Dem Kaiser“.
- 9) An Kaisers Geburtstag oder: Im bunten Rock. Schwanke in einem Aufzuge von Edm. Braune. (Dramatischer Verein „Frühling“.)
- 10) Turnen am Barren.
- 11) Hedeby-Marsch von J. Strauß.
- 12) Turnerische Gruppen.

Die geehrten Mitglieder beider Vereine, sowie alle vaterländisch gesinnten Kreise von Eibenstock und Umgegend sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Eintritt frei. — Einlaß  $\frac{1}{2}$  8 Uhr.

Der Vorstand d. Vaterl. Volksvereins. Der Vorstand d. Turnver. Eibenstock 1847.  
A. Rehnig. J. Töpfer.

## Theater i. Eibenstock, Feldschlößchen.

tel. Nr. 68. Direktion Fritz Steiner. tel. Nr. 68.

Freitag, den 24. Januar 1913:

Unter Mitwirkung der Stadtkapelle.  
Überall durchschlagender Erfolg! Aufgenommen mit stürmischer Heiterkeit!  
Premieren-Abend! Novität!

## So'n Windhund.

Schwank in 3 Akten von Curt Kraak u. Arthur Hoffmann.  
Spielleitung: Oskar Jahn.

Personen:

Fürst Willibald XXVII. von Geseuius, Hofrat	Dans Hampe.
Berner, Rechnungsrat	Emil Balden.
Dittmar, Bauunternehmer	Geing Reinhardt.
Amalie, seine Frau	Walter Bollmann.
Emilie Ferber, deren Tochter.	Marie Müller-Güld.
Ottillie,	Fanny Gropo.
Banda,	Lotte Oswald.
Ferber, Rechtsanwalt	Klara Harden.
Stöcker, Hilfslehrer	Ludwig Weber.
Dr. Winterberg,	Freig Fiedel.
Lina Schwarz, Schauspielerinnen	Oskar Jahn.
Kornette Lindenblüh,	Dir. Agnes Steiner.
Kirschbaum, Kammerdiener	Anna Balben.
Klara, Zimmermädchen	Karl Schilling.
	Emma Neu.

Dienstmänner, Volk.

Zeit: Gegenwart. Ort der Handlung: Eine kleine Residenz.  
Aufführung 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Anfang 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

Preise der Plätze:

Jugend-Billets: Sperrsitz 12.50 Mk., 1. Platz 9 Mk., 2. Platz 5 Mk.  
Vorverkauf: im Spiellokal, bei Herren G. Emil Tittel, Ihlenfeld und Reichsauer: Sperrsitz 1.25 Mk., 1. Platz 90 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.,  
Abendkasse: Sperrsitz 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg.,  
Galerie 30 Pfg.

In Vorbereitung: Johannissener. Alt-Heidelberg. Robert u. Vertram.

## Restaurant u. Sommerfrische Zimmersacher.

Donnerstag, d. 26. und Freitag, d. 27. Januar  
grosstes

### Bockbier-Fest.

Feine Dekoration! Flotte Bedienung!  
ff. Bockwürstchen! Reichhaltige warme u. kalte Küche!  
Um recht zahlreichen Besuch aller werten Gäste  
und Geschäftsfreunde bittet  
Hedwig verw. Ehrler.

## Tanzlehrer Baumann

empfehlte sich zu Privat-Unterricht sowie Nachhilfe in allen Tanz-  
tänzen und Contre zu jeder Tageszeit.

## Zum Bortragsabend des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen

morgen Freitag in Stadt Leipzig sind die Mitglieder unseres Vereins ergebens eingeladen.  
Handelschulverein.

## Deff. Blaukreuzversammlung

Freitag  $\frac{1}{2}$  9 Uhr, so Gott will, im Gemeinschaftssaale. Jedermann ist herzgl. eingeladen.  
Rudolph, Pastor.

## Restergeschäft

in Geraer- u. Gläser-Stoffen wird reellen Deuten eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht nötig.  
Off. unt. „Reste“ an Hasenstein & Vogler, Gera-N.

Grüße

## Tamburiererin

ins Haus sucht  
Hermann Bodo.

Für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeit zu unserer Vermählung sagen wir allen unseren innigsten Dank.  
Walter Flach u. Frau geb. Kunz

2 starke Lastschlitten,  
1 einspänn. Rennschlitten,  
1 zweispänn. Rennschlitten  
zu verkaufen.  
Ortsr. Reichsauer.

## Aufpasser

an Handmaschine sucht sofort  
Emil Wagner,  
vordere Rehmerstraße 1.

Suche für kommende Ostern einen  
Schreiberlehrling  
mit guten Schulkenntnissen.  
Rechtsanwalt Lottermoser.

## Kgl. Sächs. Militärverein Eibenstock.



Die Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. begehrt der Verein zugleich mit seiner diesjährigen ordentlichen

### Generalversammlung,

welche Sonntag, den 26. Januar 1913, von abends  $\frac{1}{2}$  6 Uhr an im Saale des Schützenhauses abgehalten wird.

Unter Hinweis auf nachstehende Tagesordnung wird zu allseitiger Beteiligung hierdurch kameradschaftlich eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Richtigsprechung der Rechnung vom Jahre 1911.
- 2) Bekanntgabe der Rechnung vom Jahre 1912 und Wahl der Revisoren.
- 3) Bericht des Vorstehers auf das Jahr 1912.
- 4) Neuwahl von 7 Ausschussmitgliedern.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

### Der Vorstand.

Hermann Wagner, Vorsteher.

Da die Versammlung diesmal etwas später angelegt werden mußte, wird um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder noch besonders ersucht.

## Deutscher Wehrverein.

In Eibenstock und Umgegend soll eine Ortsgruppe des deutschen Wehrvereins ins Leben gerufen werden. Zur Konstituierung einer solchen bitten wir alle Freunde dieser Sache sich am Freitag, den 24. ds. Mts., abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr im Saale des Hotel Rathaus einzufinden.

Der Beauftragte.



## Handlungsgehilfen, Kaufleute, Große öffentl. Versammlung

des Kreisvereins Eibenstock  
am Freitag, den 24. Januar 1913, abends 9 Uhr im Saale des Hotel Stadt Leipzig.

Redner Theodor Linz, Chemnitz.

### Thema: Neue Zeiten — Neue Wege.

Nach dem Vortrag freie Aussprache.  
Wir laden zu dieser Versammlung alle selbständigen und angestellten Kaufleute, die Freunde unserer Sache sind, dringend ein und glauben einen hochinteressanten und lehrreichen Abend in Aussicht stellen zu können.

### Kreisverein Eibenstock,

i. Verband Deutscher Handlungsgehilfen z. Leipzig.



Ohne Heilmittel-Reklame hat sich der

## Rheinische Trauben-Brust-Honig

seit nunmehr 45 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses gesegensreiche Präparat als eines der Besten anerkannt, was es je gegeben. à Flasche 1.—,  $\frac{1}{2}$ , und 3.— Mark.  
In Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

Ein 2 fach

## 3/4 Bogapparat

wird zu kaufen gesucht.  
Paul Göschel,  
Kolthenkirchen.

## Die Parterre-Wohnung

in meinem Hause Winterstraße 1 ist vom 1. April d. J. ab an ruhige Leute zu vermieten.  
Amtsstraßenmeister Jahn.